

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 43

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's um die Welt,
Dass man zur Zeit im Stadtrat
Zu viel zu reden hätt.
Wär' Reden Gold, so hätten
Wir keine Krise mehr,
Und uns're Kassen wären
Nicht länger schlapp und leer.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's sehr versiert,
Dass mit dem Reden schliesslich
Doch gar nichts besser würd'.
Ging's nur allein mit Reden,
Dann hätten wir's bequem,
Und hätten Überschüsse
Und kein — Finanzproblem.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's ernst und schlicht:
Wir machen viel Statistik,
Doch besser wird es nicht.
Man merkt noch nicht 's Geringste
Von einer Konjunktur,
Man hört doch stets vom Sparen
Und neuen Steuern nur.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's referiert:
„Wo bleibt der Mann, der endlich
Uns aus der Panne führt?“
Es chlappert und es plappert
Sehr viel von Recht und Pflicht,
Doch wie man's könnte machen,
Das chlappert, plappert's nicht.

Chlapperaläubli.

Der Benjamin vom Schloss.

Benjamin heißt er, aber er het no füf oder sächs chineri Gschwüchterli gha, und wenn eine Benjamin heißt, so sott er anschandhalber der Jüngst si. Di alte Gärber vom Strafzader si zwar sattelselbst gsi i der Bibel, aber wi gleit, mit em Benjamin het's nid gstimmt. Mit däm het i der Juggedztyt süssch no mängs nid gstimmt! Als chline Fisal, wenn er hätt sölle di chline Schwöscherli gaume, het er se zu de Hüehner igsperrt und isch i Wald ga spaziere. Wenn de d'Mutter Gärber d'Chinder und d'Hüehner het ghöre briuele wi am Mässer, het si gwücht, was los isch. Het me der Benjamin i ds Dorf gschickt, für Kommissione, isch er gwücht nid vor em Abe heidho. Ein Lehrer het er alle Tuusig agstellt, nume nie rácht glehrt, und mit de Dorfsuebe het er sech prüglet und balget, daß nie eine ohni Loh im Chopf umenandgloffe-n-isch. — Di alti Trou vo Herreschwand vom Schloss isch jede-n-Ube dür di grofi Allee ab spaziert mit ihrne beide Hünd. Mit dene het der Benjamin grofi Gründschaft gschlossen, und wenn di alti Dame mit em Benjamin brichtet het, isch er geng grüsli gattlig gsi. Also hätt er chönne, wenn er hätt welle! Item, mit Ach und Arach isch Gärber's Benjamin dür d'Schuel us porzet, und trok allne dumme Streiche hei ne d'Vüt vom Dorf gärt gha. Und de äbe bi der Trou vo Herreschwand, da het er geradezu e Stei im Brätt gha. Si hätt gärt e Lehrer us ihm gmacht und het welle ds Seminar zahle für ne. Aber wo me im

Dorf vo däm Projekt gredt het, hei d'Waldwyler der ganz Tag glachet, und im „Chrüs“ hei si Ladete abglah, daß di lützle Schibe gchlefelet hei. Also, Lehrer het's kene gä us em Benjamin, aber nach vilne, vilne Irrfahrt e guete Gärtner.

Ich isch der Benjamin en alte Ma, i gloub, es isch gwücht drizig Jahr, daß er im Schloss Gärtner isch. Der alte Trou vo Herreschwand ihres Grab im Schloßwäldli bṣorget er prächtig. Trok em vile Schatte vo de Böim blüje immer Blume druffe, und dä Herbicht het e lachsfarbige Dahlia uf däm Grab glüchtet, wi me se süssch nume a Usstellige gleht. Der jung Herreschwand het us Aengland e Trou bracht. Das het dennzumal grüsli z'rede gä, denn uf e Pierre Herreschwand het z'Bärn äne mängs Patriziertöchterli glüsset gha. Di Aengländeri het sech o nid grad guet igläbt, emel zerst, und mi het gseit, si chönn's em bechte mit em alte Benjamin. Das isch wahr gsi, denn der Benjamin ha Aenglisch. E isch ja oppe füf Jahr in Amerika gsi. So isch es cho, daß das junge Troueli und dä alt Gärtner di längscht Zyt zäme brichtet hei. Em Benjamin si Accent isch schauderhaft, aber si verstande emel enand. I de letschte Jahr het sech di jungi Schloßherri rácht akklamtiert und het jiz o mängi Fründin und redt sogar ganz stis bärndütsch. D'Fründschaft mit em Benjamin floriert aber wyter. Si züchte zämethaft sälteni Rose und Gladiale, und am Schloßturm wächst e Glycine uſe, wo en Ungle vo der junge Trou us Texas gschickt het. Der Benjamin ha halt a däm Züng hrättele, es isch e Freud. D'Visite, wo zu Herreschwand's chöme, kenne alli der alt Gärtner. D'Herre tue mit ihm politisiere, d'Troue frage-n-e um Rat wäge ihrne Blume, und Chophesäpt kennt der Benjamin, es würd ne mängi cordon bleu drum benide! A mängem Herrschaftsäffe chöme Gricht us e Tisch, wo der Benjamin lanciert het.

Trohdäm der Gärtner vom Schloss so ne populäri Parson isch, weiß niemer nüt vo sim Privatläbe. Trou het er nie keni gha, das isch sicher, aber e Pflegsuhn, und niemer weiß rácht, wo-n-er här isch. Es isch e bildhübsche Bursch und es Muschterchind gsi. Jiz isch er im Seminar und git gwücht e ausgezeichnete Lehrer. Der Benjamin lächeret's, daß si Otti jiz Lehrer wird. Was würd ächt die alti Trou Herreschwand sage? Es geit afe chli müehsam, aber der Benjamin hrättele stundelang im Garte und niemer darf ihm vorchläh, er chönt e junge Gärtner z'Hülf näh. I de Ferie hilft ihm der Otti, aber dä Herbicht het's der Benjamin dunkt, er heig geng nume hinder em Buchshag z'tüe, wo di jungi Schwöscherli vo der Schloßherri guale het. Tüner abenand, das fähliti si no! Ein Gärtner si Otti und di nobli Gladys! Di alti Trou Herreschwand würd sech under de lachsfarbige Dahlia umdräfe! — Es isch guet gsi, wo di Ferie si ume gsi, der Benjamin het es Machtwort gredt, aber wenn niemer gluegt het, het er gschmunglet under em graue Schnauz und der Photographic über em Nachttischli, vo-n-ere härzige, junge Trou, verschmitzt queblinzlet.

Kindermund.

Unter Dreijähriger erfindet immer neue Ausflüchte, damit er sich nicht waschen lassen muß. Eines Morgens sucht er mir beizubringen: „Ich bin drum vo He, und wenn du mi wäschst, so roschten i.“ H. B., T.

Zwei Fliegen auf einen Schlag. Wir gehen spazieren. Klein Hansli hat Bauchweh und möchte heim. „Ha-n-i Heimweh im Büchli!“ drückt er das aus. * H. St., R.

Fritzli war mit dem Vater im Walde zum Pilzesuchen. So oft er einen fand, kam er gelaußen und fragte, was für ein Pilz es sei, wie er heiße und ob er giftig sei. Einmal fand er einen kleinen gelben Eierschwamm. Wie heißt denn der?“ fragte Fritz. „Der heißt Pfefferling.“ Da nahm ihn Fritz zwischen Daumen und Zeigefinger, drückte ihn mehrmals tüchtig zusammen und sagte schließlich: „Ja glaub', das ist kein richtiger, der pfeift ja nicht!“ *

„Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich zu dir in 'n Himmel komm“, betet Klein-Ese, dann kommt eine kleine Dentpauze und dann die Frage: „Ja, aber Mutti, wie komme ich wieder herunter?“ *

„Nun, Elschen, willst du dir zu deinem Hänschen nicht noch ein Brüderchen wünschen?“ „Nein, Mutti erlaubt es nicht!“ *

„Junge, Junge, du bist ja in den Schmuck gefallen! Ach, die schönen, neuen Hosen!“ „Ja, Mutti, ich konnte sie doch nicht vorher ausziehen!“ *

Mein Jüngstes singt begeistert:
„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh,
Wer dect sie mit Schürzen und viel Tüchern
zu?“ (Wer dect sie mit schützenden Fittichen zu?) G. Hz.

(Aus der „Eltern-Zeitschrift“.)

Humor.

Variante auf die Erschaffung der Welt.

„Das Weib, das Höchste, schuf der Herr zuletz!“ sprach neulich, stolz sich rührend, Julianne. — Nach langem Streit rief dann der Mann verlezt: „Ja, du hast recht! Es ward nach weitem Plane: Erst Fundament und Haus, zuletz — die Wetterfahne!“

Aerger.

„Warum hat denn deine Frau heute so schlechte Laune?“

„Sie hat sich über das Dienstmädchen geärgert, und dann hat sie sich über mich geärgert, weil ich mich nicht auch über das Dienstmädchen geärgert habe. Und dann hat sie sich noch über sich selbst geärgert, weil sie sich über mich geärgert hat, weil ich mich nicht über das Dienstmädchen geärgert habe.“

Spanische Milchbrüder.

„Wie kannst du denn behaupten, daß er dein Milchbruder ist, wo er doch in Sevilla aufwuchs, du aber in Madrid?“ — „Wir sind beide mit derselben Marke kondensierter Milch genährt worden!“